

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:

Baroneßstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgespaltene Beitzelle oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:

Baroneßstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Das 2. Ziel Staats- und Gemeindesteuer für 1915 von Montag, den 6. ds. Mts., bis einchl. Samstag, 14. ds. Mts., vormittags von 8^{1/2} bis 12^{1/2} Uhr.

Schwanheim a. M., den 4. September 1915.

Die Gemeindekasse:

Hölzchen.

Bekanntmachung.

Von morgen ab kann mit dem Nähen des Grummes auf den Steinigten Wellen begonnen werden.

Schwanheim a. M., 7. Septbr. 1915.

Der Ortsgerichtsvorst. Stellvertreter.

Gräber.

Bekanntmachung

betreffend

Handserhebung von Schlafdecken und Pferdedecken (Wollachs).

Nachstehende Verordnung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851, auf Grund des Bayerischen Gesetzes über den Belagerungszustand vom 5. November 1912, hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkung, daß die Uebertretung — worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt — soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, nach § 5 der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 bestraft wird.

§ 1.

Inkrafttreten der Verordnung.

Die Verordnung tritt mit der Verkündung am 31. Septbr. 1915 in Kraft.

§ 2.

Meldepflichtige Gegenstände.

Meldepflichtig sind: sämtliche, nicht im Gebrauch befindlichen Vorräte von:

1. Schlafdecken aus Wolle,
2. Schlafdecken aus Wolle gemischt mit Baumwolle oder anderen pflanzlichen Spinnstoffen,
3. Schlafdecken aus Baumwolle,
4. Haardecken,
5. Pferdedecken (Wollachs).

Dornige Wege.

Roman von J. v. Düren.

15

Im Geiste sah er sie stets vor sich. Ihm war's, als umhüllte ihn der Duft ihres Haars, er glaubte oft ihre Nähe zu fühlen. Dieser Zauber, mit dem die Erinnerung und die Sehnsucht ihn umwoben, erregte ihn, und in solchen Augenblicken nahm er fast unmerklich Abschied von den verwunderten dreinschauenden Mädchen und flüchtete sich in die Einsamkeit. Dann schrieb er lange Briefe, in denen er Magdalena tief in sein Inneres hineinsehen ließ, in der Hoffnung, daß sie in ihrem Herzen ein helles Echo finden würden. Aber vergebens erhoffte er eine Antwort. Wohl kamen täglich elegant verpackte Briefe an ihn, doch waren sie inhaltslos und kurz. Vergebens suchte er zwischen den Zeilen ein warmes Empfinden, einen Ton der Sehnsucht, eine Antwort auf all seine Fragen. Die harten, etwas steifen Schriftzüge starteten, aufstachelten, ihn so fremd an, brachten ihn um seine Stimmung, drückten ihn nieder. Ungeduldig erhoffte er Magda's Briefe. War sie erst wieder bei ihm, dann mußte ja alles anders werden. Dann war sie wieder ganz bei ihm, das kleine, heißblütige Mädchen, mit der Kinderseele, die, wie er glaubte, sich erst unter seinen Händen formen würde, unter seiner Leitung zur Reife käme. Eine bittere Enttäuschung war ihm daher, als Frau Bygones ihm mitteilte, daß sie dem Kinde ihrer Verwandten nachgeben, und die Festtage auf dem Rittergute der Eltern Adel von Santens zubringen würde. Er konnte und mochte nicht daran glauben, daß Magdalena es ertragen würde, so lange von ihm getrennt zu sein. Allein die Gründe, die die Schreiberin anführte, schienen ihm doch wichtig genug, um sie zu berücksichtigen. Magdalena war die einzige der Schwestern, die noch nie an Schicksalshänder gehängt; sie war durch Ernestines Verurteilung der Mutter einer Anstaltungsgefahr am ehesten entgangen. Man wollte noch einige Wochen warten, bis sich die Seuche ausgetobt. Berg zitterte bei dem Gedanken, sein kleines Stiefkind erkranken zu sehen, und noch mehr, sie weiter ferne zu wissen, in einer Umgebung, die ihm fremd war, deren Ansichten und Lebensauffassungen er nicht kannte. Warum hatten sich aber die Santens denn niemals frii-

Nichtmeldepflichtig sind:

- a) Decken zu 1—4, welche nicht ein Mindestgewicht von 1250 Gramm, sowie eine Mindestgröße von 180×130 Zentimeter (d. h. Mindestlänge von 180 und Mindestbreite von 130 Zentimeter) haben,
- b) Tischdecken, sogenannte Bettdecken, (d. h. Tages-Überdecken oder Steppdecken), Divandeken, Kommodendecken, Reisedecken, Wandbehänge, Decken mit Fransen (sogenannte Reisedecken),
- c) Filzdecken,
- d) Vorräte an Decken, die geringer sind als (Mindestvorräte): 100 Stück von einer einzigen Qualität oder von sämtlichen meldepflichtigen Beständen insgesamt, gleichgültig wieviel von einer einzelnen Art vorhanden sind.

§ 3.

Meldepflichtige Personen usw.

Zur Meldung verpflichtet sind alle handels- oder gewerbetreibenden natürlichen oder juristischen Personen, ferner alle Wirtschaftsbetriebe, sowie Kommunen, öffentlich rechtliche Körperschaften und Verbände, die Eigentum oder Gewahrsam an meldepflichtigen Gegenständen (§ 2) haben, oder bei denen sich solche unter Zollaufsicht befinden.

Vorräte, die sich am Stichtage (§ 4) nicht im Gewahrsam des Eigentümers befinden, sind sowohl von dem Eigentümer, als auch von demjenigen zu melden, der sie zu dieser Zeit im Gewahrsam hat (Lagerhalter usw.).

Die nach dem Stichtage eintreffenden, vor dem Stichtage aber schon abgeforderten Vorräte sind nur vom Empfänger zu melden.

Ist über eine Lieferung eine Meinungsverschiedenheit vorhanden oder ein Rechtsstreit anhängig, so ist neben demjenigen, der die Ware in Gewahrsam hat, derjenige zur Meldung verpflichtet, der sie einem Lagerhalter oder Spediteur zur Verfügung eines anderen übergeben hat.

§ 4.

Stichtag und Meldefrist.

Die im § 2 bezeichneten Gegenstände sind von den in § 3 bezeichneten Meldepflichtigen zu melden.

Melgebend für die Meldepflicht ist der am Beginn des 1. September 1915 (Stichtag) tatsächlich vorhandene Bestand.

Die Meldungen sind bis zum 12. September 1915 unter Benützung der vorschriftsmäßig auszufüllenden amt-

lichen „Meldescheine für Decken“ (§ 5) an das Webstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Rgl. Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Berl. Hedemannstraße 11, zu erstatten.

§ 5.

Meldescheine.

Die amtlichen Meldescheine sind bei den örtlich zuständigen amtlichen Vertretungen des Handels (Handelskammern usw.) anzufordern.

Die Anforderung hat auf einer Postkarte (nicht mit Brief) zu erfolgen, die nichts anderes enthalten darf, als die Kopfschrift: „Betrifft Meldescheine für Decken“, die kurze Anforderung der Meldescheine und deutliche Unterschrift und Firmenstempel mit genauer Adresse.

Die Bestände sind nach den vorgezeichneten Sorten getrennt anzugeben.

Sämtliche in den Meldescheinen gestellten Fragen sind genau zu beantworten.

Weitere Mitteilungen irgendwelcher Art darf der Meldeschein nicht enthalten, auch dürfen bei Einfindung der Meldescheine sonstige schriftliche Erklärungen nicht beigelegt werden.

Auf einem Meldeschein dürfen nur die Vorräte eines und desselben Eigentümers, oder die Bestände einer und derselben Lagerstelle gemeldet werden.

Die Meldescheine sind ordnungsmäßig frankiert an das Webstoffmeldeamt einzufenden. Auf die Vorderseite der zur Ueberendung von Meldescheinen benutzten Briefumschläge ist der Vermerk zu setzen: „Enthält Meldescheine für Decken“.

§ 6.

Muster.

Hat ein Meldepflichtiger mindestens 300 Decken derselben Qualität in Eigentum oder Gewahrsam, so hat er je eine Decke als Muster, ordnungsmäßig frankiert, dem Webstoffmeldeamt zu übersenden.

Von reinbaumwollenen Decken sind keine Muster einzusenden.

Die Musterdecken sind an der Seite mit einem gut befestigten Pappzettel zu versehen, auf dem der Name, Wohnort und Straße des Einsenders, die Anzahl der von dieser Qualität vorhandenen Decken, sowie das Datum mit deutlicher Schrift vermerkt sind.

Die Musterdecken werden den Einsendern wieder zurückgeschickt werden.

verstorbenen Vater und besiegte langsam die Vorurteile. Man kam ihr wohl noch schen, aber doch mit einem beginnenden Vertrauen entgegen. Wie glücklich und zufrieden fühlte sie sich, wenn sie solche Wahrnehmungen machte. Ein heiliges Feuer durchflutete dann ihr Inneres. Sie arbeitete mit Aufgebot aller Kraft und hatte oft die Freude zu helfen. Besonders waren es die Kinder, die ihre sanfte Art zu gewinnen wußten. Sie verstand so liebevoll mit ihnen zu reden; ihre weiche, kühle Hand legte sich sanft auf die heißen Stirnen der Fieberkranken, und manchmal traf sie ein warmer, dankbarer Blick aus den glänzenden Kinderaugen. Ihre Seele atmete befreit. Sie empfand so heißes Mitleid mit dem Weh der Menschen, daß das eigene schwiege.

Wenige Tage vor Weihnachten war sie noch am Spätnachmittag nach Klein-Buchanan gerufen worden. Das jüngste Kind des Inspektors war unter den bekannten Anzeichen erkrankt, und sie beeilte sich, den langen Weg über die vom Regen und Sturm aufgeweichte Chaussee zu Fuß zu gehen, da jede Fahrgelegenheit fehlte. Sie trug Mäntel auf, ihr den Wagen, der repariert werden mußte, so bald als möglich nachzuschicken, und kämpfte sich mutig durch Sturm und Regen. Die Frau des Inspektors hatte schon lange nach ihr ausgeschaut. Sie empfing sie in großer Erregung mit einer Flut von Fragen. Ernestine legte die nassen Oberkleider ab und setzte sich an das Bett des kranken Kindes. Ihre geübten Augen merkten, daß sich hier die Krankheit mit aller Schwerkraft entwickelte. Sie wußte nicht, wie die Zeit dahingeflogen; und als sie endlich ihre Arbeit beendet und sich zum Gehen anschickte, bemerkte sie, daß kein Wagen ihr entgegengekommen war. Der Abend war finster und sternenlos, der Sturm peitschte ihre kalten Tropfen ins Gesicht, sie kämpfte sich mutig vorwärts. Als sie kaum eine Viertelmeile gegangen, hörte sie rasche Schritte hinter sich und sich umschauend, bemerkte sie Hohenfels, der hastig auf sie zuschritt.

„Mein gnädiges Fräulein,“ rief er ihr zu. „Woher des Wegs in diesem furchtbaren Wetter? Wer konnte Sie allein über die freien Felder gehen lassen?“

Er bot ihr den Arm. Sie gingen rasch vorwärts und redeten nicht viel zusammen; der Wind schloß ihnen die Lippen.

225.20

Lagerbuch.

Jeder Meldepflichtige hat ein Lagerbuch einzurichten, aus dem jede Aenderung in den Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß. Soweit der Meldepflichtige bereits ordnungsgemäß ein derartiges Lagerbuch führt, braucht er kein besonderes Lagerbuch einzurichten.

Bauftragten der Polizei- oder Militärbehörden ist jederzeit die Prüfung des Lagerbuches, sowie die Befichtigung der Vorratsräume zu gestatten, in denen meldepflichtige Gegenstände zu vermuten sind.

Anfragen und Anträge.

Alle Anfragen und Anträge, die vorliegende Verordnung betreffen, sind an das **Webstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kgl. Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Berl. Hedemannstr. 11**, zu richten.

Die Fragen und Anträge müssen auf dem Briefumschlag, sowie am Kopfe des Briefes den Vermerk tragen: „Betrifft Bestandserhebung für Decken“.

Frankfurt a. M., den 31. August 1915.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-korps.

Mainz, den 31. August 1915.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim, den 7. September 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

i. V.: Müller, Beigeordneter.

Zur dritten Kriessanleihe!**Was sind Stückzinsen?**

Nach der Bekanntmachung über die dritte Kriessanleihe beginnt der Zinslauf dieser Anleihe erst am 1. April 1916. Der Erwerber erhält also erstmals am 1. Oktober 1916 Zinsen, und zwar für die Zeit vom 1. April bis 1. Oktober des genannten Jahres. Der Grund liegt darin, daß die Stücke der Anleihe unbedingt vor dem 1. Zinstermin fertiggestellt und ausgehändigt sein müssen, weil nur gegen Abgabe eines Zinsscheines den Stückbesitzern die Zinsen gezahlt werden können. Ebenso müssen die Eintragungen in das Schuldbuch fertiggestellt sein, ehe eine Zinszahlung an die Schuldbuchgläubiger geschehen kann. Nun würden aber Reichsdruckerei und Reichsschuldenverwaltung nicht imstande sein, die Stücke der Kriessanleihe bis zum März nächsten Jahres sämtlich zu liefern und die Eintragungen in das Reichsschuldbuch bis dahin fertigzustellen, zumal es bis jetzt nicht möglich gewesen ist, diese Arbeiten für die zweite Kriessanleihe ganz zu beenden. Es war deshalb nichts anderes möglich, als den 1. Oktober nächsten Jahres zum ersten Zinstermin zu wählen.

Selbstverständlich erwartet das Reich von den Zeichnern aber nicht, daß sie ihm ihr Geld bis zum 1. April nächsten Jahres zinslos lassen, vielmehr darf der Zeichner von jeder Zahlung 5 % Zinsen bis zum 31. März nächsten Jahres gleich bei der Zahlung abziehen. Diese gleich bei der Zahlung zu verrechnenden Zinsen für die Zeit zwischen dem Zahlungstage und dem Beginn des Zinslaufes des ersten Zinsscheines sind die in der Bekanntmachung (siehe Ziffer 8) erwähnten Stückzinsen. Die ersten Zahlungen auf die Anleihe können am 30. September geleistet werden. Von da bis zum Beginn des Zinslaufes ist es gerade ein halbes Jahr, und so betragen die Stückzinsen, die an diesem Tage von den Zahlungen abzuziehen sind, genau die Hälfte eines Jahreszinses oder Mk. 2,50 für je Mk. 100. Wer also am 30. September die Zahlung auf Mk. 100

Kriessanleihe leistet, braucht tatsächlich nicht den Emissionspreis von Mk. 99, sondern nur Mk. 96,50 zu bezahlen. Damit hat er dann aber seine Zinsen für die Zeit bis zum 31. März des Jahres 1916 vorausempfangen und erhält nun erstmals wieder Zinsen am 1. Oktober 1916, und zwar für die Zeit vom 1. April bis 30. September des genannten Jahres. Vom 18. Oktober, an welchem die erste Rate bezahlt werden muß, bis zum 31. März sind es 162 Tage. Die Stückzinsen für diese Zeit betragen 2,25 Prozent; von den am 18. Oktober geleisteten Zahlungen gehen also ab Mk. 2,25, und die tatsächliche Zahlung beträgt nur Mk. 96,75 für je Mk. 100 Nennwert. Dieser Betrag ist denn auch für sämtliche Zahlungen an die Post maßgebend, weil diese laut Ausschreibung zum 18. Oktober geleistet werden müssen. Für jede 18 Tage, um die sich die Einzahlung weiter verschiebt, ermäßigt sich der Stückzinsbetrag um 0,25 Prozent; für den zweiten Einzahlungstermin, den 24. November, beträgt er Mk. 1,75, die tatsächlich zu leistende Zahlung also Mk. 97,25 für je Mk. 100 Nennwert. Bei den Schuldbuchzeichnungen gehen an den nach Vorstehendem zu zahlenden Beträgen jeweils noch 20 Pfennig ab.

Der Krieg.**Deutscher Tagesbericht vom 6. September.**

Großes Hauptquartier, 6. Sept. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Es hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Ein feindlicher Doppeldecker wurde an der Straße Menin-Ypern heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Von der Ostsee bis östlich von Grodno ist die Lage unverändert. Der rechte Flügel nähert sich dem Njemen bei Lunno und dem Ros-Abschnitt (nördlich von Wolkowysk).

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe ist unter Kämpfen mit feindlichen Nachhut im Vorgehen und hat den Ros-Abschnitt südlich von Wolkowysk bereits überschritten. Auch die Sumpfen bei Smolnitsa (nordöstlich von Pruzana) sind überwunden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Angriff geht vorwärts.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht

Wien, 6. Septbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 6. September 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

An der bessarabischen Grenze und östlich der Sereth-Mündung wiederholten die Russen gestern ihre heftigen Gegenangriffe. Der Feind wurde überall zurückgeworfen und erlitt große Verluste.

An der Sereth-Front und an unseren Linien östlich von Brodnj und westlich von Dubno ließ die heftige Tätigkeit im Vergleich zu den starken Kämpfen der Vortage etwas nach. In der Gegend von Tarnopol wurde den Russen eine verschanzte Ortschaft entziffen.

Unsere östlich von Lycha vordringenden Truppen haben nördlich von Olhka unter den schwierigsten Verhältnissen die verpumpten überschwemmte Putylowka-Überung im Angriff überschritten.

Schwester Beate hat auf Ihr Kommen gedrungen; aber wie ich sehe, sind Sie nicht allein. Sie spähte durch die geöffnete Tür des Portals nach dem sich verabschiedenden Hohenfels.

Ernestine beantwortete ihre Frage nicht. Sie war ihr schon vorangeeilt. An der Schwelle des Krankenzimmers empfing sie die barmherzige Schwester und sprach erregt auf sie ein. Der Zustand des jüngeren Knaben hatte sich bedenklich verschlimmert, die Erstickungsanfälle waren wiedergekehrt. Nach einer Stunde erster Arbeit verließ Ernestine bis zu Tode erschöpft das Haus.

Mitternacht war längst vorüber. Auf dem weglosen Pfad herrschte tiefe Finsternis. In der Aufregung hatte man vergessen, ihr jemand zur Begleitung mitzugeben, und sie selbst hatte kaum daran gedacht. Die nächsten Tage hatten den Vorfall längst durch andere Ereignisse verdrängt. Ernestine war zu sehr mit ihren Patienten beschäftigt, als daß sie hätte wahrnehmen können, wie ungemein kühl man ihr begegnete. Selbst im Inspektorhaus bewachte die redselige, überdrückte Mutter Zurückhaltung und eisiges Schweigen. Die Befehle liefen spärlicher ein, als sie es sonst gewohnt war.

An einem Morgen erschien als einziger Leo Berg in der Sprechstunde. Verwundert empfing ihn Ernestine. Ob sie noch nach der Ursache seines Besuches fragen konnte, sagte er etwas hastig, indem er versuchte, sich ihren aufmerksamen Blicken zu entziehen: „Ich komme in einer unangenehmen Angelegenheit.“

Die Juma berichtet über Ihren Verkehr mit Hohenfels so Sonderbares, daß ich gezwungen bin, aus Ihrem Munde die Wahrheit über das Verhältnis zwischen Ihnen zu erfahren.

Sie werden einem alten Freunde nicht zürnen, wenn er, so wie ich jetzt, mit der Tür ins Haus fällt. Allein das tiefste Interesse und meine innige, aufrichtige Freundschaft veranlassen mich dazu. Man hat Sie wiederholt mit Hohenfels gesehen, in der Nacht. Ja, es ist selbst bemerkt worden, daß er Sie zu einer Stunde besucht hat, in der man sonst kaum jemand empfängt, geschweige denn einen jungen Mann, der —

Ernestine hatte ihn völlig überrascht und fassungslos angestarrt. Jetzt schien sie endlich Worte zu finden und fiel ihm hastig in die Rede.

„Was Sie erfahren haben, trägt in gewisser Beziehung den Stempel der Wahrheit. Herr von Hohenfels begleitete mich

Die an der oberen Jastolka kämpfenden Streitkräfte warfen den Gegner aus seinen letzten Stellungen südwärts des Flusses heraus und nahen an mehreren Stellen das nördliche Ufer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Während die Italiener gestern an der künftigen Front und in Kärnten im allgemeinen untätig blieben, entwickeln sie im Gebiete des Kreuzberges (südöstlich Innichen) nach längerer Pause eine Artillerietätigkeit und versuchen dort an mehreren Stellen sich unseren Stellungen zu nähern. Zu Infanteriekämpfen ist es bisher nicht gekommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ein englischer Kreuzer versenkt.

„U 27“ untergegangen.

Ein deutsches U-Boot von einem englischen Bassetdampfer beschossen.

Berlin, 6. Septbr. (W. I. B. Amtlich.) Meldung eines unserer U-Boote, das mit „U 27“ See zusammengetroffen ist, hat letzteres Boot etwa 10. August einen älteren englischen kleinen Kreuzer südlich der Hebriden versenkt.

„U 27“ selbst ist nicht zurückgekehrt; da es längerer Zeit in See ist, muß mit seinem Verlust gerechnet werden.

Am 18. August 7 Uhr nachmittags ist wieder ein deutsches Unterseeboot von einem englischen Gierdampfer mit Geschützen beschossen worden. Das Boot hatte versucht, den im Bristol-Kanal angetriebenen Dampfer durch einen Warnungsschuß zum Anhalten bringen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 6. Septbr. (W. I. B. Amtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der nellenfront nichts von Bedeutung. Der Feind befindet sich in Zwischenpausen erfolglos mit seiner Land- und Artillerie unsere Stellungen von Anaforta und Sahre. Unsere Artillerie verursachte einen Brand in Schützengräben und in den Artilleriestellungen des Feindes bei Anaforta. Sonst nichts Erhebliches.

Bernichtung eines großen englischen Dampfers.

London, 6. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Reutersche Bureau meldet aus Queenstown:

Der britische Dampfer „Hesperian“ von der Lan-Linie (10 920 Tonnen) mit 600 bis 700 Fahrgästen an Bord, wurde gestern Abend bei Fajnet torpediert. Er sank nicht. Die Schiffbrüchigen kamen ohne Verletzung(?) in Queenstown an. Eine Lloyd-Depesche sagt, daß „Hesperian“ torpediert worden ist. Der Kapitän und 20 Mann der Besatzung blieben an Bord. Die Fahrgäste und ein Teil der Besatzung wurden in Queenstown gelandet. Hilfe wurde entsandt. Man hoffte, den Dampfer in den Hafen schleppen zu können.

Notiz des W. B.: Es wird gut sein, zunächst eingehendere Meldungen abzuwarten, ob überhaupt unter welchen Umständen eine Torpedierung des „Hesperian“ erfolgt ist.

London, 6. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus:

Der Dampfer „Hesperian“ ist heute früh 6 47 Minuten gesunken.

Amsterdam, 6. Septbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Ein hiesiges Blatt meldet aus New York: „Hesperia“ befand sich auf der Ausreise. Unter der 314 Passagieren befanden sich Major Barros, 12 Offiziere und 35 Mann eines kanadischen Bataillons, alle verwundet waren und zur Wiederherstellung der Gesundheit nach Kanada zurückkehrten. Der Major

Dornige Wege.

Roman von J. v. Dören.

16

Zu Hause angekommen, sah Ernestine zu den dunklen Fenstern empor. Alles schien zur Ruhe gegangen zu sein. Während Hohenfels sich bemühte, die Tür zu öffnen, sagte sie: „Sie sind durchnäht, mein Rachelosen ist warm; trocknen Sie wenigstens eine kurze Zeit Ihren Mantel und trinken Sie ein Glas Tee bei mir. Ich habe hier unten mein Reich jetzt ganz für mich.“

Hohenfels zögerte anfangs. Aber die ruhige, sichere Art Ernestines nahm ihm jedes Bedenken. Mit freudlichem Dank trat er in ihr Zimmer. Da war es wirklich behaglich. Die Lampe umstrahlte mit ihrem Licht den einfachen Hausrat, der grüne Rachelosen tat reichlich seine Pflicht und schien einladend zu winken, so daß sich Hohenfels auf die daneben stehende Holztruhe setzte und die starken Hände an die warmen Kacheln legte. Ernestine erschien im warmen Hauskleid und zündete die Spirituslampe unter dem Teelöffel an. Er folgte mit Interesse ihren schnellen, gewandten Bewegungen. Das helle Licht wob einen warmen Schein um ihr blaßes Gesicht, das jetzt ein freundliches Lächeln verklärte. Der schrille Ton der Hausglocke machte der lebhaften Unterhaltung, in die beide geraten waren, ein Ende. Ernestine öffnete das Fenster. Ein Vot vom Fabrikbesitzer Lorenz bat um den Besuch der Ärztin. Nach wenigen Minuten trat Ernestine, gefolgt von Hohenfels, aus der Tür. Der Diener musterte mit erstauntem Gesicht die hohe Gestalt des jungen Mannes und wollte eben eine vorlautige Frage tun, als Hohenfels, der den Burschen beobachtet, sich an Ernestine wandte und ihr den Arm bittend, sagte: „Ich begleite Sie noch ein Stück, da Sie wohl bei Inspektors nicht mehr nötig sein werden. Ich werde Ihre Anordnungen der Frau noch heute mitteilen.“ Ernestine verstand ihn nicht.

Wozu diese Ausreden. Unbefangen nahm sie seinen Arm, und beide folgten dem voranschreitenden Voten.

Auf der Treppe empfing sie bereits Frau Lorenz. Sie war heute gegen ihre Gewohnheit etwas nachlässig gekleidet, aber die unvermeidliche Borguette hing an einer langen goldenen Kette über die schief zugehaltene Matinee.

„Endlich, endlich, Doktorchen! Wir sind in Todesangst.“

aus dem Inspektorhaus über die Landstraße in meine Wohnung. Wir waren beide durchnäht, ermüdet; ich bat ihn, ein Tasse Tee bei mir zu nehmen. Während wir zusammen plauderten, wurde ich zu Lorenz gerufen. Jetzt begriffe ich warum man mir so eigentümlich überall begegnet. Herr von Hohenfels hat mir einfach eine Höflichkeit erwiesen, die ich ihm in anderer Weise vergolten.“

„Ich bin erhaben über das kleinliche, bössartige Geschwätz und werde jedem Einzelnen, der es wagt, meine Handlungen und mein Benehmen unter die Lupe seiner eigenen allzu engen Anschauungen zu nehmen, in gebührender Weise zu bezeugen wissen.“

Leo war verstummt. Aus den Augen des Mädchens sah er ein so stolzes und reines Bild, daß er unwillkürlich seine Augen senken mußte. Er war gewiß, daß Ernestine für ihre Handlungen wohl aufkam, aber er kannte auch die engsten Verhältnisse, in denen sie hier lebte. Sie war gezwungen, ihnen Rechnung zu tragen. Die Verleumdung, der Klatsch konnten für sie böse Folgen haben. Er mußte versuchen, sie merksam zu machen. Er sagte ihr, daß man sich von Hohenfels und dessen Vergangenheit ungläubliche Dinge erzähle und daß er trotz allem die Schwärmerei sämtlicher jungen Mädchen des Städtchens geworden. Jede glaubte sich von ihm bevorzugt und jede hegte den heißen Wunsch, die Seine zu werden. „Man macht ihm andauernd Avancen, ladet ihn ein, veranstaltet allerlei Festlichkeiten und neidet selbst den liebsten Freunden seine Gegenwart.“ Wie weit entfernt Hohenfels davon war, sich vorläufig irgendwie zu binden, das wußte Leo wohl am besten. Aber schließlich war es nicht unmöglich, daß er in seiner Einsamkeit und Weltabgeschlossenheit, in einer Tätigkeit, die er sich eigentlich selbst aufzwingen, nach Liebe und Anregung verlangte. Er hatte in seinem Leben bewiesen, wie schwach und wankelmütig er gewesen. Es war immer möglich, daß sein leichter Sinn von neuem ihm beherrschte. Ernestine hatte ihm aufmerksam zugehört.

„Was Sie mir gesagt, verstehe ich vollkommen. Doch mein ganzes Leben, mein erster Beruf müßte allein genügend Genüge leisten, daß mir das Gewöhnliche so fern liegt. Ich kann nicht anders, als so handeln, wie es mir im Augenblick richtig erscheint; und würde Hohenfels mich heute noch begleiten, ich würde genau wieder so handeln.“

daß er zehn Minuten vor halb 9 Uhr abends einigen Offizieren auf Deck saß, als plötzlich eine Explosion stattfand. Das Schiff wurde heftig erschüttert. Eine 50 Meter hohe Wassersäule fiel auf die Frauen und Kinder wurden zuerst in die Rettungsboote gebracht. An Bord herrschte vorbildliche Ordnung.

Eine rumänische Richtigstellung.

Bukarest, 6. Septbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Independance Roumaine“ schreibt: Unter den europäischen Blättern, die sich in letzter Zeit mit Schreien und Besprechungen über die rumänische Po- beschäftigen, finden wir auch das „Journal de Geneve“, das in letzter Zeit mehr als einmal Meldun- die rumänische Politik veröffentlicht hat, die mehr weniger voreingenommen sind. Wir können ihre vor den verschiedenen Anschauungen, betreffend die Rumäniens, nur warnen. Ihnen liege entwe- starke Einbildungskraft oder mehr oder weniger ge- verborgene Wünsche zugrunde. — Diese Mel- der „Independance Roumaine“ bezieht sich offen- auf die Nachricht des „Journal de Geneve“, daß Verständigung zwischen Rumänien und den Vier- mächten zustande gekommen sei, daß Rumänien die freie Wahl des Zeitpunktes für sein Eingreifen sich indessen bindend verpflichtet habe, keine Mu- durchzulassen.

Keine Einberufung der in Deutschland lebenden Rumänen.

Berlin, 6. Septbr. (Priv.-Tel. der Trkf. Ztg., Bln.) Im Hinblick auf eine Zürcher Meldung die Einberufung der in der Schweiz lebenden Ru- zum Heeresdienst wird der „Post. Ztg.“ von zuständiger Stelle versichert, daß den in Deutsch- lebenden Rumänen kein Einberufungsbefehl zuge- ist.

Phantasien über Deutschlands Friedensbedingungen.

London, 6. Septbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Times“ meldet aus New York: Die „Chicago Tri- veröffentlicht eine Mitteilung einer der deutschen schaft in Washington nahestehenden Persönlichkeit, der Streit in der Unterseebootfrage auf Wunsch des ers beigelegt worden sei, da der Kaiser wünsche, Wilson als Friedensvermittler auftreten solle, wäh- die deutschen Waffen noch siegreich seien. Graf Bern- telegraphierte kürzlich an den Kaiser: „Nach mei- Meinung ist die Erreichung des Friedens nur durch Einfluß Wilsons möglich.“ Der Kaiser hielt es für notwendig, die Meinungsverschiedenheiten mit ka zu beseitigen, ehe er Wilson um Vermittlung Wenn Wilson sich als Vermittler anbietet, wird chland das Anerbieten annehmen und folgende Be- stungen stellen: Errichtung eines unabhängigen König- Polen, das ein Bollwerk zwischen Rußland und chland bilden soll; Abtretung des größten Teiles Kurland; Autonomie für Finnland; Teilung Ser- zwischen Bulgarien und Oesterreich-Ungarn bei der Abtretung eines kleinen Teiles an Griechen- Abtretung von Belgisch-Kongo an Deutschland als Er- für die Räumung Belgiens; Abtretung der afri- kanischen Kolonien Frankreichs an Deutschland als Er- für die Räumung Nordfrankreichs; Zurückgabe al- kanischen Kolonien Deutschlands; Sicherung der ch des Meeres und der Unantastbarkeit des Pri- miums auf See durch ein internationales Abkom- Anerkennung der Rechte der Juden in allen Län- Deutschland ist jetzt bereit, einen ehrenvollen Frie- abzuschließen und die Entente ist verantwortlich ge- der der zivilisierten Welt für den Krieg seit Au- 1914 und für seine Fortdauer. Die Hearst-Presse alles auf, um die deutschen Interessen zu fördern. Anmerkung des W. T. B.: Es wird sich erübr- auf die Phantasien dieses Londoner Telegramms gehen, welches, wie wir an zuständiger Stelle er- vom Anfang bis zum Ende auf Erfindung be-

Erhöhung der Familienunterstützungen.

Berlin, 6. Septbr. (Priv.-Tel. der Trkf. Ztg., Bln.) Die Reichsregierung ist, wie die „Neue Korrespondenz“ mitteilt, gegenwärtig mit Er- über die Erhöhung der Mindestsätze der Fa- unterstützungen der im Kriegsdienst stehenden Wehr- igen beschäftigt. Bei diesen Unterstützungen han- sich um recht beträchtliche Summen. Im ersten Jahr sind bereits nicht weniger als 796 Millionen für die Familien aufgewendet worden. Soweit übersehen läßt, wird die Summe der Familienunter- gen eine weitere Steigerung erfahren und nun- monatlich etwa 100 Millionen Mark erreichen. Das unterscheidet zwischen Sommer- und Winterfällen. Reichsregierung hat inzwischen bereits die Lief- verbände verpflichtet, in diesem Sommer die erhöh- Winterfälle zu zahlen. Voraussichtlich dürfte jetzt Erhöhung um 20 bis 25 Prozent des gegen- Sahes erfolgen.

Lokale Nachrichten.

Felddiebstähle. In der letzten Zeit mehrten sich die Diebstähle in fortgesetzter Weise. Daß unsere Feld- deshalb ein wachsameres Auge hatte, ist leicht be- . In der Nacht von Samstag auf Sonntag ist nun gelungen, zwei der längst in Verdacht ge- Diebe auf der Lat zu ertappen. Es handelt sich zwei früher hier, jetzt in Nied wohnende männliche nen, die auch in der fraglichen Nacht wieder auf ch ausgingen und dabei abgefaßt wurden. Bei auf in deren Wohnung in Nied vorgenommenen

Hausdurchsuchung wurden 529 Pfund Kartoffeln, 14 Pfund Zwiebeln, 9 Pfund ausgekörnte Bohnen, 15 Pfund To- maten und 1 Zentner Äpfel und Birnen beschlagnahmt, die alle aus Diebstählen herrühren. Ein Teil der ge- stohlenen Sachen wurde im Keller der früheren hiesigen Wohnung gefunden. Eine empfindliche Strafe dürfte wohl als Denkzettel folgen.

Erleichterungen für die Zeichnungen auf die Kriegs- anleihe bei der Nassauischen Landesbank und Nassau- schen Sparkasse. In Rücksicht darauf, daß es als eine patriotische Pflicht für jedermann zu betrachten ist, sich nach Möglichkeit an der Zeichnung auf die Kriegs- anleihe zu beteiligen, hat die Direktion der Nassauischen Landesbank Einrichtungen getroffen, welche eine solche Beteiligung möglichst erleichtern sollen. Neben den Ka- pitalisten sind es in erster Linie die Sparer, die in der Lage und berufen sind, bei der Zeichnung tätig mitzu- wirken. Die Nassauische Sparkasse verzichtet in solchen Fällen auf die Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei einer ihrer 200 Kassen oder den Kommissaren der Lebensversiche- rungsanstalt erfolgt. Die Verrechnung auf Grund des Sparkassenbuches geschieht so, daß kein Tag an Zinsen verloren geht.

Um auch denjenigen, die zurzeit nicht über ein Spar- guthaben oder über bare Mittel verfügen, solche aber in absehbarer Zeit zu erwarten haben, die Beteiligung an der Zeichnung zu erleichtern, werden Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren, die von der Nassau- schen Sparkasse beliehen werden können, zu dem Zins- satz der Darlehenskasse (5 1/4 Prozent), gegen Verpfän- dung von Landesbank-Schuldverschreibungen zu dem Vor- zugszinsatz von 5 Prozent gewährt. Dagegen können Hypothekengelder zum Zweck der Zeichnung nicht zur Verfügung gestellt werden, da sich der Hypothekenkredit nicht für solche Fälle eignet und die zur Verfügung stehenden Mittel zur Befriedigung des normalen Hypo- thekenkreditbedürfnisses bereit gehalten werden müssen.

Die Kriegsanleihe nimmt die Nassauische Landes- bank unentgeltlich bis zum 31. Dezember 1916 in Ver- wahrung und Verwaltung (Hinterlegung) und berechnet von da an nur die für die Hinterlegung von Landes- bank-Schuldverschreibungen zurzeit geltenden Vorzugs- sätze.

Die Zeichnung auf die Kriegsanleihe kann nicht nur bei der Hauptkasse der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden (Rheinstraße 42), sondern auch bei sämt- lichen 28 Landesbankstellen, den 170 Sammelfstellen der Nassauischen Sparkasse, sowie bei den Kommissaren der Nassauischen Lebensversicherungs-Anstalt erfolgen. Da sich die Zeichnungsfrist bis zum 22. September erstreckt, so wird dringend empfohlen, die Zeichnungsanmeldungen nicht auf die ersten Tage der Zeichnungsfrist zusammen- zudrängen, damit eine ordnungsmäßige Abfertigung der Zeichner ermöglicht wird.

Die Zeichnungen bei der Nassauischen Landesbank und Sparkasse betragen bei der ersten Kriegsanleihe 7188 Posten im Gesamtbetrage von über 27 Millionen, bei der zweiten Kriegsanleihe 18208 Posten im Gesamtbetrage von über 42 Millionen, einschließlich der namhaften Beträge, die von dem Bezirksverband, der Nassauischen Landesbank und der Nassauischen Sparkasse selbst ge- zeichnet wurden. Für die dritte Kriegsanleihe ist der gleiche Zeichnungsbetrag vorgesehen. Es darf erwartet werden, daß auch die Bezirksangehörigen sich wiederum in gleicher Weise wie bei der zweiten Anleihe an der Zeichnung beteiligen und damit dem Vaterland einen wichtigen Dienst leisten, sich selbst aber eine günstige Kapitalanlage sichern.

Der Feldpostbriefverkehr nach dem Osten. (Amt- lich.) Die Versendung von Feldpostpäckchen (Feldpost- briefe über 50 Gramm Gewicht) nach dem Osten hat einen solchen Umfang angenommen, daß die Feldpost bei den schwierigen Wegeverhältnissen in Rußland die ordnungsmäßige Zustellung nicht mehr leisten kann. Von einigen Dienststellen ist deshalb bereits beantragt wor- den, den Päckchenverkehr vollständig zu sperren. Im Interesse der Truppen liegt es, wenn die Angehörigen in der Heimat die Befreiheit einschränken und we- niger Päckchen zur Front senden. Sollte dieser wohl- gemeinte Rat nicht allseitige einsichtsvolle Beachtung fin- den, so würde die Heeresverwaltung gezwungen sein, den Päckchenverkehr nach dem Osten zu sperren.

Der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wies- baden und seine Institute werden sich an der Zeichnung auf die neue Kriegsanleihe wiederum mit 20 Millionen Mark beteiligen und zwar der Bezirksverband selbst mit 4 Millionen, die Nassauische Brandversicherungs- Anstalt mit 1 Million, die Nassauische Landesbank mit 5 Millionen und die Nassauische Sparkasse mit 10 Millionen einschließlich der Zeichnungen ihrer Spar- kunden.

Pferdebefschaffung. (Amtlich.) Wie kürzlich mitge- teilt wurde, werden die für den Heeresdienst nicht mehr brauchbaren Dienst- und Beutepferde den Landwirten zu mäßigen Taxpreisen überlassen. Auch für gewisse Handels- und Industriebetriebe sollen in dringenden Fäl- len solche Pferde abgegeben werden. Anträge auf Ue- berlassung von solchen Pferden sind lediglich an die Landwirtschaftskammern, nicht an das Landwirtschafts- ministerium, zu richten, und zwar von Handels- und Industriebetrieben durch Vermittlung der amtlichen Han- delsvertretungen.

Fahrpreismäßigung zum Besuch verwundeter Krie- ger. Die den Angehörigen zum Besuch verwundeter Mi- litärpersonen und zur Beerdigung Gefallener bisher ge- währte Fahrpreismäßigung ist nunmehr bis zu den Uebergangsstationen nach Belgien und Frankreich aus- gedehnt worden, um die Besuche von Verwundeten in französischen Lazaretten und Teilnahme an Beerdigun- gen in Frankreich zu erleichtern. Auf den unter deutscher

Militärverwaltung stehenden belgischen Eisenbahnen wird die Fahrpreismäßigung gleichfalls gewährt.

Die deutsche Lehrerschaft und der Krieg. Nach Erhebungen des deutschen Lehrervereins betrug am 15. Mai die Zahl der eingezogenen Lehrer 54518, das sind 34,4 Prozent. Hier von wurden befördert 12389, da- runter 2781 zu Offizieren. Das Eisener Kreuz erster Klasse erhielten 40, das Kreuz zweiter Klasse 5121 Lehrer; ferner wurden noch 234 Lehrern andere Aus- zeichnungen verliehen.

Mehl- und Getreidepreise. Die „Kreuzztg.“ schreibt: Einen interessanten Beitrag zur Frage der hohen Span- nung zwischen den Getreide- und Mehlpreisen hat in der Reichstagsitzung vom Dienstag der konservative Ab- geordnete Weillböck durch Verlesung der Bilanz der Ra- thenower Dampfmühlengesellschaft in Rathenow an der Havel gegeben. Die Gesellschaft hat ein Aktien- kapital von 1 Million Mark. Das Geschäftsergebnis des Jahres 1914—15 stellt sich zu dem des Vorjahres wie folgt:

	1914/15	1913/14
Gesamtgewinn	794594 Mk.	382572 Mk.
Ausschreibungen	119321	39699
Reingewinn	386800	64377
Zum Auffüllen des Reiserfonds	96781	3219
Salonfeuernrücklage	3000	—
Lantien und Gratifikationen	36001	6402
Wohlfahrtszwecke	20000	—
Vortrag für das nächste Jahr	71018	4756
Dividende	16 v. H.	5 v. H.

Tatsächlich hätte eine Dividende von mindestens 30 v. H. verteilt werden können. Von besonderem Inter- esse für die breite Öffentlichkeit ist, daß die Gesell- schaft in ihrem Geschäftsbericht ausdrücklich erklärt, daß sie vom Januar 1915 ab ausschließlich für die Kriegs- getreidegesellschaft und für Behörden gegen Mahllohn gearbeitet hat. Aus diesem Beispiel, das nur ein Beispiel aus vielen ist, kann man ersehen, weshalb das deutsche Volk so hohe Mehl- und Brotpreise zahlen muß, die in gar keinem Verhältnis stehen zu den Preisen, die die deutsche Landwirtschaft für das Getreide erhält.

Bermischtes.

Brest Litowsk in der Geschichte des Buchdrucks. Die Stadt Brest-Litowsk hat als Druckort besonders religiöser Literatur für Polen und Litauen (Brest-Litowsk heißt das litauische Brest) schon vor dreihundert Jahren eine gewisse Rolle gespielt. Auch die Rgl. Bibliothek in Berlin hat, wie die „Postische Zeitung“ mitteilt, in ihrem Bücherstande eine besondere interessante polnische Bibelübersetzung, welche das Druckdatum: 4. September 1563 trägt und in Brest-Litowsk gedruckt ist. Diese Uebersetzung war vom Fürsten Nikolaus Radziwill veranlaßt und von einer Anzahl pol- nischer und ausländischer Theologen in sechs Jahren vollendet worden. Das in der Rgl. Bibliothek befindliche Exemplar trägt eine eigenhändige Widmung dieses Fürsten an den Markgrafen Albrecht von Brandenburg in lateinischer Sprache. Ein silberner Einband schmückt einst das Buch, das denn auch zu der berühmten Silberbibliothek in Königsberg ge- hörte, jener wertvollen Sammlung, die zurzeit in der Berliner Rgl. Bibliothek der allgemeinen Besichtigung zugänglich ist. Aus dieser Silberbibliothek wurde die Bibel vom Großen Kurfürsten bereits herausgenommen und seiner damaligen Hausbibliothek, aus welcher die jetzige Rgl. Bibliothek her- vorging, einverleibt. Der silberne Deckel ist im Laufe der Zeit verloren gegangen und durch einen anderen ersetzt worden. Das Buch selbst jedoch ist auch in buchgewerb- licher Hinsicht eine Sehenswürdigkeit. Es ist für den Fach- mann geradezu erstaunlich, mit welcher Feinheit, welcher Eigenart und mit welchem Geschmac die Drucktypen, be- sonders die Initialen, geschnitten sind. Das Schriftbild ist von außerordentlicher Schönheit und könnte heute noch Offizinen als Vorbild dienen. Es ist das umso erstaunlicher, als man damals die mechanischen Hilfsmittel bei der Her- stellung von Druckgößen und Holzschnitten für Initialen durchaus nicht kannte und man im allgemeinen nicht ge- wohnt ist, aus dieser Gegend Europas gerade auf kunstge- werblichem Gebiete von hervorragenden Leistungen zu hören.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch: Fest Mariä Geburt, 6 1/2 Uhr: Fest. Ant. z. E. u. S. Fr. v. d. immerw. Hilfe in besonderem Anliegen.

Donnerstag: Fest. Seelenamt für Johann Franz Berg, def. Ehefr. Rosina und Kinder.

Freitag: 6 1/2 Uhr: Fest. Jahramt für Johann Gerberth und dessen Ehefrau Anna Maria geb. Reimer.

Samstag: 6 1/2 Uhr: Fest. Jahramt für Joseph Johann Müller, dessen Ehefrau A. M. geb. Brum und deren Enkel Georg Reuber, im St. Josephshaus: Fest. Seelenamt für Peter Ferdinand Staab und Katharina Deuser geb. Fay. — Nachm. 4 Uhr: Beichte. — 6 Uhr: Salbe.

Freitag, abends 8 Uhr: Vitanacht zur Erlebung eines glücklichen Ausganges des Krieges und für unsere Krieger.

Sonntag, den 12. September wird das Fest Mariä Ge- burt kirchlich gefeiert. Der Marienverein und sämtliche Christen- lehrpflichtigen Jungfrauen haben gemeinschaftliche hl. Kommunion.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Dienstag, den 7. Septbr., abends halb 9 Uhr: Arbeitsstunde der Frauenhilfe.

Donnerstag, den 9. Septbr., abends halb 9 Uhr: Kriegs- beistunde.

Das evang. Pfarramt.

Vereinskalender.

R. B. D. Donnerstag, den 9. d. Mts., Versammlung im Lokale des Herrn Anton Saitan „zum Frankfurter Hof“.

Turnverein. Jeden Mittwoch abend Turnstunde.

Fußballklub Germania. Jeden Donnerstag abend 9 Uhr Zusammenkunft im Vereinslokal.

Turngemeinde. Jeden Mittwoch von halb 9 bis halb 11 Uhr Turnstunde.

Hausschuhe, Halbschuhe

und Stiefel

für Damen, Herren und Kinder.

Meine **grosse Auswahl** in den verschiedenen Preislagen bietet Ihnen die Gewähr, dass Sie unbedingt zufrieden gestellt werden.

Manes Höchst a. M.
Königsteinerstr. 4.

Wo?
ohne Lötfluge

kauft man seine **Uhren, Gold-, Silber- u. Optische Waren** am besten und billigsten?

Beim Uhrmacher und Goldarbeiter

Alfred Bebert

Hauptstrasse 54.

Reparaturen werden in eigener Werkstatt gut, sauber und gewissenhaft ausgeführt.

Spezialität: Komplizierte Uhren, Gravierungen, Vergolden, Versilbern.

Ein **schönes Zimmer** mit Bett zu vermieten, Zahnstrasse 16. 677

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Zahnstrasse 17. 534

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. 613 Dintergasse 47.

Kleine 2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Näheres Exped. 573

Kleine 2 Zimmerwohnung, gerade Decken, Gas, abgeschl. Vorplatz und Zubehör, an anständ. kinderlose Leute zu vermieten. Näh. Exped. 648

Schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per 15. September zu vermieten. 590

3 Zimmerwohnung, Part., zu vermieten. Neustrasse 27. 647

2x2 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. Hauptstr. 43. 334

5 Mark Belohnung

erhält dasjenige, welches mir nachweist, wer auf meinem Baumstück am Heuweg meine Bohnen gepflückt oder sich dort zu schafften machte.

Jos. Henrich
Querstrasse 31.

Verloren

eine **goldene Brosche** auf dem Wege von der Schützenhalle bis Neustr. (Brücke). Abzugeben gegen gute Belohnung in der Exp. d. Bl. 681

Leeres Zimmer zu vermieten. 680 Näheres Expedition.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit 1 od. 2 Mans. in der Nähe d. Waldes mit all. neuzeitl. Einricht., Gas, elektr. Licht, Wasser, Bad versehen zu vermieten. Bahnstrasse 11. 576

Eine **schöne 2 Zimmerwohnung** per sofort an ruhige Leute zu vermieten. Baronessestr. 22. 664

Sämtliche Drucksachen

für Industrie, Handel und Gewerbe, sowie für den Privatgebrauch liefert schnell, :: sauber und billig die ::

DRUCKEREI P. HARTMANN
SCHWANHEIM A. M.

Baronessenstrasse 3.

Telefon Hansa 1720

Bekannt billig, reell und gut

Jourdan's Schuhwaren

21 Reineckstrasse 21 Frankfurt a. M. 21 Reineckstrasse 21

an der Markthalle.

Elegante **Damen-Halbschuhe**, Lackkappe von Mk. 6.50 an
Moderne **Damen-Stiefel**, Lackkappe " " 8.50 an
Schicke **Herren-Stiefel**, Lackkappe " " 8.50 an
Hauspantoffel " " 1.85 an

Ferner:

Grösste Auswahl

in schwarzen und braunen **Kinderstiefel** und Halbschuhe, Sandalen, Spangenschuhe, Lederpantoffel, Lasting- und Segeltuchschuhe, Arbeitsschuhe, Schaftstiefel, Jagd- u. Touristenstiefel, Holzschuhe.

Deutsche Frauen u. Jungfrauen

Die große Stunde hat ein großes Volk gefunden. Kampfergüstet steht das einige Deutschland da zum Schutze seiner Grenzen und seiner Männer und Frauen wetteifern im Opfermute für das Vaterland. Der Mann erfüllt seine Pflicht auf dem Schlachtfelde, die Frau am Krankenlager. Der Mann schlägt, die Frau heilt Wunden. Beides tut uns bitter not.

Dem Vaterländischen Frauenverein liegt es in diesen schweren Tagen ob, Fürsorge für die Verwundeten und erkrankten Krieger zu üben, Angehörigen in Verbindung mit den Gemeinden vor Mangel zu schützen und jeder durch den Krieg hervorgerufenen Not nach Kräften zu steuern. Erfüllung dieser großen Aufgabe sammelt unser Verein die deutschen Frauen und Jungfrauen ohne Unterschied des Glaubens und Standes unter Banner des Roten Kreuzes.

Ihre Majestät die Kaiserin, die geliebte Schirmherrin des Vaterländischen Frauen-Vereins, hat alle deutschen Frauen zur Kriegswohlfahrtsarbeit aufgerufen. Versagt Euch diesem Rufe nicht, tretet in unsere Reihen, arbeitet mit uns und für uns.

Jede Frau und jede Jungfrau, deren Wohnort in dem Bezirke eines Vaterländischen Frauen-Vereins liegt und die diesem noch nicht angehört, bitten wir herzlich und dringend um sofortigen Beitritt. In den Landesteilen, in denen noch kein Vaterländischer Frauen-Verein besteht, muß schleunigst ein solcher gegründet werden.

Der Allmächtige hat unser Werk bisher reich gesegnet und wird es weiter segnen. Wer uns hilft, hilft dem Vaterlande. Unsere Liebe bleibt dieselbe in Krieg und Frieden:

Mit Gott, für Kaiser und Reich!

Der Hauptvorstand
des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Charlotte Gräfin von Ikenplik,
Vorsitzende.

Dr. Kühne,
Vorsitzender des Kriegsausschusses.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag Peter Hartmann, Schwanheim a. M.